

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

5.9.1866 (No. 71)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927009)

Braker Anzeiger.

N^o. 71.

Mittwoch, den 5. September.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2 1/2 Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Die Pflege Mutter.

Eine Vorgesichte von Adolf Glaser.

(Fortsetzung.)

Fröhlich miteinander plaudernd waren Lieschen und Karl nach Hause zurückgegangen. Des Mädchens Wangen glühten und der Bursche strahlte im Gesicht vor Glückseligkeit. Lieschen hatte noch in den Strahlen zu thun; Karl ging sofort in die Stube.

Nach bevor er dieselbe betrat, war es ihm, als vernehme er ein Rufen nach Hülfe. Das Blut stieg ihm zu Kopfe und er trat eilig ein. Da erblickte er einen Mann der mit dem Rücken gegen ihn, vor Marianne's geöffneten Commode stand, während diese selbst stöhnend am Boden ausgestreckt lag.

Mit einem Schrei der Wuth stürzte Karl auf den Mörder zu. Dieser wendete sich um und Karl, der in der Gestalt den Trunkenbold von gestern Abend, den er nur undeutlich gesehen, bereits erkannt hatte, blickte ihm nun in das Gesicht und wankte erbleichend zurück — denn wie ein Blitz durchfuhr ihn die Gewißheit, daß der Mann, der seine geliebte Wohlthäterin überfallen hatte, derselbe war, für den sie ihn an jedem Abend hatte beten gelehrt — daß es sein eigener Vater war.

Was in den nächstfolgenden Minuten geschah, wußte Karl nicht. Ein heftiger Stoß, den sein entsetzender Vater ihm vor die Brust gab, betäubte ihn kaum mehr, als es der entsetzliche Eindruck der ganzen Scene gethan hatte. Erst nach längerer Zeit trat Lieschen ein und erblickte Marianne am Boden liegen und Karl sinnlos an der geöffneten Commode stehen. Sie schrie laut auf und rief Michel zu Hülfe. Marianne hatte einen Knebel im Munde und war an den Händen gebunden. Sie schien fast leblos und nachdem Michel die Magd gerufen hatte, eilte er zum Arzt. Lieschen und die Magd setzten die arme Marianne in den Lehnstuhl. Als Karl sie so bleich und ohne ein Lebenszeichen sitzen sah, stammelte er mühsam: „Ist sie todt? Ist sie wirklich todt?“

Nachdem der Arzt die Kranke gesehen und Anordnungen für sie getroffen hatte, erklärte er, daß es seine Pflicht sei, dem Gerichte die Anzeige des Vorfalls zu machen. Kurz darauf erschien der Untersuchungsrichter. Vor Karl's seltsamem Aussehen und Gebahren schon dem Arzte aufgefallen, so geschah dies noch mehr dem Untersuchungsrichter gegenüber und beide Herren waren nicht sehr erstaunt, als der junge Mann sogleich auf die ersten an ihn gerichteten Fragen erklärte, daß er selbst den räuberischen Ueberfall an Marianne Schwester begangen habe.

Lieschen geriet hierüber in Verzweiflung. Sie fiel vor dem Richter auf die Knie und während ihre wunderblauen Augen angstvoll zu demselben aufstiegen, rief sie: „Glaubt es nicht, es ist nicht wahr!“ Dann wendete

sie sich mit von Thränen übersrönten Gesicht zu Karl und flehte: „Sage die Wahrheit, sage nein, nein, denn es ist ja nicht möglich! Ich weiß, daß Du es nicht gethan hast, der Trunkenbold ist es gewesen, den wir gestern am Wege fanden und kein Anderer! Ich beschwöre Dich, sprich die Wahrheit.“

Karl blieb schweigend, aber bevor der Richter weitere Erkundigungen einzuleiten konnte, war Marianne völlig wieder zu sich gekommen und als sie erfahren hatte, um was es sich handelte, erklärte sie sogleich, daß Karl in der Verwirrung sich falsch angeklagt habe und nicht schuldig sei. Zugleich aber verschwieg sie den Namen desjenigen, der sie so schändlich mißhandelt hatte. Sie wollte nicht die Anklägerin des Mannes sein, dessen Kind sie lieb hatte.

Dieser schreckliche Vorfall hatte mit einem Male Alles verändert. Marianne war von Schreck und Betrübnis so schwer getroffen, daß sie zusehens kränkelte. Das Schicksal dem guten Karl in's Herz und er konnte Tag und Nacht keine Ruhe finden. Jedes milde Wort der allezeit gütigen Pflege Mutter schmerzte ihn. Mehr aber als Alles drückte ihn Lieschen's Kummer. Das arme Mädchen wußte nicht, was sie von Alldem denken sollte und da Niemand ihr eine Aufklärung gab, kam sie nach und nach auf den Gedanken, daß Karl sie nicht mehr liebe. Wenn sie ihn oft mit Seelenangst lange in das Gesicht sah und es traf sie unvermuthet ein Blick aus seinen traurigen Augen, dann freilich stüßte sie, daß sein Herz noch immer ihre geböre, aber sie empfand auch, daß ein ihr unerklärliches Etwas zwischen ihnen lag. Was dies war, konnte sie nicht ergründen, denn da sie von Kindheit an wußte, daß Karl's Vater nach Amerika ausgewandert und dort ein besserer Mensch geworden sei, konnte der wahre Zusammenhang ihr nicht leicht in den Sinn kommen.

Marianne war wieder etwas besser geworden, aber sie konnte doch das Bett noch nicht verlassen. Eines Abends schlief sie und Lieschen schlich von ihrer Seite, um sich in der Wohnstube, wo sich das arme Mädchen unbeachtet wußte, einmal recht satt weinen zu können. Karl kam in der letzten Zeit fast gar nicht mehr herein und sie sah ihn überhaupt selten.

Sie setzte sich auf einen Schemel und dachte an die schöne vergangene Zeit, an die Tage der Kindheit, als Karl sie in die Schule begleitete und sie mit ihm auf der Schaukel saß, wenn Marianne diese in Bewegung setzte. Das Herz war ihr voll zum Zerspringen und sie weinte einmal recht bitterlich. Da hörte sie Schritte. Die Thüre öffnete sich und Karl trat ein. Lieschen hatte ihn und er hatte das Mädchen hier nicht erwartet. Beide wägen daher überrascht und blickten sich stumm

einander an. Karl sah recht kummervoll und bleich aus. Da kam es über das Mädchen, sie wußte selbst nicht wie, und sie that etwas, was sie sonst gewiß nicht gethan haben würde. Sie sprang auf, eilte auf Karl zu, schlang ihre Arme um seinen Nacken und preßte schluchzend ihre Lippen auf die seinigen. Karl drückte das Mädchen fest an sich und Schmerz und Wonne durchströmten seine Brust so heftig, daß er fast zu ersticken glaubte.

Gewaltsam riß er sich dann plötzlich los und bevor Lieschen sich noch besinnen und ihn anreden konnte, war er hinausgestrichelt in die stille Herbstnacht. Das Mädchen kehrte an das Krankenbette der Pflege Mutter zurück und suchte den Kummer des Herzens zu beschwichtigen; aber bald wurde sie von einer Angst überfallen, die sie nicht bemeistern konnte. Sie ging heraus und wollte Karl aufsuchen, aber sie fand ihn nirgends, nicht in der Kammer, nicht im Hof und nicht im Stalle. Voll Angst und Sorge um ihn, mußte sie sich doch verstellen, um Marianne nichts merken zu lassen, und sie verlebte eine schreckliche Nacht. Am andern Morgen blieb kein Zweifel, daß Karl das Dorf verlassen habe. — Niemand wußte, wohin er sich gewendet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Hundsteuer.

In voriger Nummer d. Bl. versucht ein Herr A—s, uns klar zu machen, wie nothwendig es sei, etwas gegen die Gefahr, von tollen Hunden gebissen zu werden, zu thun. Er nennt als wirksamstes Mittel: eine Erhöhung der Hundsteuer.

Wir würden ihm hierin beistimmen, wenn wir nur einzusehen vermöchten, daß die Gefahren der Wuthkrankheit durch eine Erhöhung der Hundsteuer in unserer Gemeinde, nur im geringsten vermindert werden würde, wenn die gleiche Maaßregel nicht wenigstens für das ganze Land in Anwendung käme. Und in diesem Falle müßte die Steuer eine Höhe erreichen, daß es selbst den Wohlhabendsten Bedenken erregen müßte, sich den Luxus, einen Hund zu halten, zu gestatten.

Wir wissen wohl, es giebt Menschen, welche in ihrer Angst vor der Tollwuth es mit Zabel begrüßen würden, wenn das Halten von Hunden bei Leibes- und Lebensstrafe verboten wäre. Aber würde es diesen Feinden des Hundes, des einzigen Thieres, dessen unmittelbare Gesellschaft sich der Mensch gefallen läßt und gefallen lassen kann — würde es ihnen was nützen, wenn die Zahl der Hunde unserer Stadt durch Erhöhung der Steuer auf 2—3 Thaler um etwas vermindert würde, während diese Steuer in den Nachbargemeinden nur 10 Groschen beträgt? Wir glauben nicht, daß eine derartige Maaßregel die Zahl der tollen Hunde auch nur um einen einzigen vermindern würde.

Einigen Sinn würde die Erhöhung der Hundesteuer haben, wenn sie als Finanzoperation, d. h. zur Vermehrung des städtischen Einkommens dienend, aufgeführt und durchgeführt würde. Nichts finden wir aber ungerechter, als eine Steuer, die nur einen Bruchtheil der Einwohner unserer Stadt treffen würde. Nichts ist unangenehmer, als indirekte Steuern. Wir wollen nicht untersuchen, in wie weit dieselben in staatsökonomischer Hinsicht Berechtigung haben, — in einer Gemeindeverwaltung sollten dieselben jedoch nie Platz finden. Am allerwenigsten sollte eine augenblickliche, vorübergehende Calamität, wie die diesen Sommer vorgekommene Hundswuth, eine Gemeindevertretung zur Einführung oder Erhöhung einer Steuer bestimmen.

Was würde z. B. daraus geworden sein, wenn im vorigen Jahre, als die Trichinen die ganze Menschheit in Angst und Schrecken versetzten, zur Verhütung einiger überängstlicher Gemüther die Besitzer von Schweinen mit einer hohen Steuer belegt worden wären, um die Gefahr der Trichinenkrankheit zu vermindern? Würde eine solche Steuer weniger Berechtigung gehabt haben, als eine Hundsteuer? Hat nicht die Trichinenkrankheit, trotzdem sie nur vereinzelt auftrat, im vorigen Jahre weit größeres Unheil angerichtet, als die diesen Sommer über ganz Norddeutschland verbreitete Hundswuth? Und ist wenigstens nicht bekannt geworden, daß auch nur ein Mensch in unserm Lande in Folge des Bisses eines tollen Hundes gestorben wäre.

Und hat die Angst vor Trichinen irgendwie nachhaltig gewirkt? Denkt noch wohl Jemand daran, sich den Genuß eines Schweinebratens zu verweigern, trotzdem im vorigen Jahre so viele Menschen in Folge desselben gestorben?

Laßt den Hund, bis die Gefahr der Tollwuth überstanden, die Maulkörbe, aber benutzt sie nicht als Steuerobjekt! L.

Vorschuß-Verein zu Brake.

Uebersicht der Cassenbewegungen im Monat August 1866.

Einnahme.	
Cassenbestand 1. August 1866	Courant 1730 22 10
Zurückgez. Vorschüsse u. Darlehen	12673 2 —
Einlagen	4611 27 —
Zinsen	150 23 4
Stammanteile	112 20 —
Eintrittsgelder	2 — —
Verschiedenes	2 — 4
Ausgabe.	
Gegebene Vorschüsse u. Darlehen	15781 29 5
Zurückgezahlte Einlagen	2391 19 8
Zinsen	7 1 —
Verschiedenes	6 21 3

Cassenbestand 1. September	1095 24 2
D. Claussen. Director.	Ed. Klostermann. Cassirer.

Consum-Verein zu Brake.

Uebersicht des Geschäftsganges im Monat August 1866.

Verkaufte Marken	573 29 —
Eingelöste Marken	482 29 6
Gewinn an Rabatt	26 14 11
Einnahme für Contobücher	1 10 —
Einnahme an Aufnahmegebühr	3 10 —
E. Büsing, Vorsitzender.	J. H. Lehmkuhl, Cassirer.

Vermischtes.

— Der „A. Z.“ wird aus Wien, 29. Aug., geschrieben: An dem Westfischen eines über die ganze Balkan-Halbinsel und die Inseln des ägäischen Meeres verbreiteten Complosses zur

Befreiung der christlichen Bevölkerungen in der Türkei von der Herrschaft der Pforte, mit anderen Worten: zur Bildung eines großgriechischen Reiches aus den Trümmern der europäischen Türkei, kann kaum mehr gezwweifelt werden. Die Pforten-Regierung hat die Beweise dafür in Händen und kennt die Verzweigungen der Verschwörung und deren Hauptleiter, die auf Rhodus ihren Sitz aufgeschlagen haben und mit Comité's in Verbindung stehen, welche zu Athen, Bukarest, Belgrad, ja, in Konstantinopel selbst thätig sind. Der Ausbruch des Aufstandes auf Kandia gibt der Pforten-Regierung Anlaß, den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel eine ausführliche Darlegung des ganzen Betriebes und die Thätigkeit jener großgriechischen Propaganda zu unterbreiten und den Gesandten zu erklären, daß der Sultan, zum Aeußersten entschlossen, mit dem ganzen Aufgebot seiner Macht die Integrität des türkischen Reiches zu schützen bestrebt sein werde.

— Rom, 23. Aug. Dieser Tage haben unsere Polizisten eine glänzende That vollbracht, indem sie auf einmal eine ganze Bande von 30 Briganten abfingen und sie am Corso triumphirend „dem erstaunten Vaterland“ zeigten. Diese Bande hatte die eben so kühne als vielversprechende Absicht, kaum vier Miglien von der Stadt eine „Colonie“ zu gründen, und hatte zu diesem Zwecke die Grotte der Villa Spada ausersehen. Dorthin begaben sich am 20. d. die Briganten einzeln, um ihren Führern den Eid abzulegen. Die Polizei hatte aber von dieser beabsichtigten Feierlichkeit Kunde erhalten und postirte 14 Sbirren in der Grotte, welche die ankommenden Briganten einen nach dem anderen abfingen. Man fand viele Munition, Waffen und Signalfähnchen, wie sie bei Eisenbahnen in Gebrauch sind.

— Als am 30 August ein Commando preussischer Landwehr aus Heide nach Tönning über die Eider setzen wollte, sank das Fährboot, wobei 9 Mann ertranken. Demzufolge kehrte die gesammte Mannschaft nach Lunden zurück und wurde dort einquartiert.

— Aus der Schweiz meldet man: Am 23. August hat sich auf dem Montblanc ein Unglück zugetragen, welches an das auf dem Matterhorn erinnert. Drei junge Engländer, drei Brüder Namens Young, hatten das Wagstück unternommen, den Montblanc ohne Führer zu besteigen. Glücklich kamen sie auch auf seiner Spitze an. Das Wetter war herrlich. Gegen 11^{1/2} Uhr Vormittags traten sie den Rückweg an, der bekanntlich die meisten Gefahren bietet. Einer der jungen Männer wollte sehen, ob der Weg nach der Nordseite zu nicht abgekürzt werden könne, und hatte zu diesem Zwecke einige Stufen in das Eis eingehauen. Als er sich umwandte, um seinen Brüdern zu melden, daß der Rückweg nach dieser Seite unmöglich sei, glitt sein Fuß aus, er stürzte und riß die anderen Brüder, mit welchen er durch ein Seil verbunden war, mit sich den steilen Abhang hinab. Während einer kurzen Zeit war das Herabgleiten fast eine Vergnügungstour, bald aber langten sie an einer tiefen Gletscherspalte an, über welche sie im Fluge hinwegsetzten, um das Herabgleiten von Neuem fortzusetzen, bis sie endlich von frisch gefallenem Schnee aufgehalten wurden. Jetzt aber trat ein schrecklicher Moment ein. Einer der Brüder war betäubt, und erst die Schreckensbotschaft, daß der jüngste kein Lebenszeichen mehr von sich gebe, rief ihn zur vollständigen Bestimmung zurück. Alle Wiederbelebungsversuche an dem jüngsten Bruder waren vergebens, er blieb eine Leiche. Lange Zeit konnten sich die Ueberlebenden von dem todtten Bruder nicht trennen; immer kehrten sie wieder zu ihm zurück, um neue Versuche an ihm anzustellen. Endlich aber rückte der Abend heran und meldete sich mit eisiger Kälte. Die Brüder befanden sich zu dieser Zeit auf den Petits Mulets. Der eine, der seine Schneibrille verloren, war fast blind und mußte von dem anderen geführt werden. Dies alles sah man von Chamounix aus, wo man die Unglücklichen für verloren hielt. Erst gegen

6 Uhr Abends entschlossen sich dieselben, den Felsen zu verlassen und den Rückweg anzutreten. Da ereignete sich etwas Unglaubliches, was Niemand aufklären wird, da sich selbst die beiden jungen Leute keine Rechenschaft davon abzulegen wissen: schon 7^{1/2} Uhr Abends kamen sie auf Grands Mulets an. Um dies möglich zu machen, mußten sie steile Felsen, Abgründe und Spalten passiren, so daß ihre Rettung vor dem sicheren Verderben fast einem Wunder gleicht. Auf den Grands Mulets trafen sie eine zu ihrer Hilfe von Chamounix aufgebrochene Rettungskarawane an, welche später ihren verunglückten Brüder aufsuchte und auch auffand.

— Ein schreckliches Unglück hat sich am 26. Aug. in den Nachmittagsstunden in Potsdam zugetragen. Ein junges Mädchen, die Pflegerochter des Rechnungsrathes a. D. W., geht nach der Apotheke, um der kranken Mutter die verordnete Medicin zu holen. Ihr Weg führte sie von der Nauener Brücke an den bekannten Conditoreien von Frey und Martin am Wilhelmplatz vorüber. Gerade vor dem Eiswaaengeschäft des Herrn Steuerich angelangt, ruft ihr plötzlich eine Stimme zu: „Fräulein, Sie brennen!“ Doch in dem Augenblicke schlägt auch schon die Flamme aus den Kleidern über ihren Kopf. Voller Verwirrung eilte sie auf den Straßendamm. Auf ihr Geschrei eilen dort weinende Droschkenfahrer und die Leute aus den Geschäften von Steuerich herbei. Mit großer Emsigkeit wird das Feuer erstickt und die Unglückliche auf ihren Wunsch zum Arzt nach dem städtischen Krankenhause gefahren. Hier stellte sich heraus, daß der Bedauernswerthen der ganze Rücken bis zum Halse unter den Haaren und der linke Oberarm so verbrannt waren, daß sich Theile der Haut ablösten, Schmutzkrust und ein Streuproth hatten zum Glück die vollständige Zerstörung verhindert. Jedensfalls ist mehr als ein Drittel der Körperfläche verletzt; doch soll Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden sein. Ueber die Entstehung circulirt nur die eine Meinung, daß ein Raucher wahrscheinlich ein brennendes Streichholz, mit dem er seine Cigarre angezündet, fortgeworfen hat, welche nun zum Unglück die Kantentantille der jungen Dame in Brand steckte.

— Eine hell leuchtende Gestalt in der Geschichte der von Heinrich Heike so meisterhaft beschriebenen Freiheitskriege ist Karl Frickius, dieser „erste Freiwilliger“ der königlich preussischen Armee, der in der Leipziger Schlacht 1813 an der Spitze der Königsberger Landwehr das Grimma'sche Thor erstickte. Als Civilbeamter, nicht Soldat von Beruf, gab derselbe schon 1806 das damals noch unerhörte Beispiel, seine Nichterstellung aufzugeben und freiwillig in die Reihen des Heeres einzutreten. Sechs Jahre später, wo er Ober-Landesgerichtsrath in Königsberg war, griff er abermals zum Schwerte und zog als Major und Commandeur eines Landwehr-Bataillons mit ins Feld. In Ostfriesland errichtete er im Auftrage seines commandirenden Generals, Bülow's von Dennewitz, ein neues Landwehr-Regiment, versuchte die Festung Delfzyl zu erobern und die Umsäumung von holländischem Einflusse zu befreien, focht tapfer bei Rigny, Sedres und Issy und nahm nach geschlossenem Frieden seine richterlichen Berufsgeschäfte wieder auf. Sodann zum General-Auditeur der Armee ernannt, war er unermüdet bestrebt, die Militärgerichtsbarkeit zu reformiren. Ihm war es zu verdanken, daß im November 1848 während des über Berlin verhängten Belagerungszustandes keine Civilperson vor ein Kriegsgericht gestellt ward, obgleich Wrangel damit gebroht hatte. In der schwierigsten Stellung erwies er sich als unerproben freisinniger Mann. In der ersten Hälfte des Jahres 1856 wurde er, im 78. Lebensjahre, von dem Militär-Justiz-Departement, d. h. den Ministerien des Krieges und der Justiz, aufgefordert, „den Nachweis seiner Felddienfähigkeit zu führen“. Man wollte ihn gern besetzigen und griff mitten im tiefsten Frieden zu die-

Maßregel. Friccus ließ sich aber nicht schrecken: er führte den Nachweis und reichte ein curriculum vitae ein, das die geistige Rüstigkeit des erprobten Veteranen so unzweifelhaft documentierte, daß von seiner Pensionierung Abstand genommen wurde. Aber die Machination hatte ihn doch so empört und erregt, daß ein Gehirnschlag am 7. November 1856 seinem Leben ein Ende machte. Seine „hinterlassenen Schriften“ hat jetzt, nebst einer Skizze seines Lebens, der treffliche Weigle (Berlin, Verlag von C. Kobligk) herausgegeben.

— Aus Nassau, 26. Aug., wird gemeldet: Die bewegte Zeit wirkt u. A. auch sonderbare Rechtsfragen auf. Vor vier Wochen, als hier noch die Bundestags-Armeer hauste, galt Zedermann, der nicht für Oesterreich und die Bundeshummeln schwärmte, für einen „Verräther“ oder einen „preussischen Spion“, und war als solcher Infulen ausgesetzt. In dieser Lage befand sich auch Herr Weigle in Rauenenthal, in dessen Weinbergen jene bekannte edelste Blume des Rheingaus wächst. Auf Anstiften eines schlechten Subjektes beschmierten ihm seine behörten Mitbürger vor etwa einem Monate nächstlicher Weile das Haus mit Roth und schrieben „Bismarck“ an die Wände. Das blieb so, bis für Rauenenthal preussische Einquartierung bedorstand. Da wurde es den Mißthatern schüch. Sie wollten die eigenthümliche Decoration entfernen. Herr Weigle litt es nicht. Da ließen sie an das Verwaltungsamt, und dieses befahl, unter Androhung von Geldstrafe, die Inschrift, welche schon vier Wochen stand, nunmehr „als aufreizend“ zu entfernen. Herr Weigle aber bestand auf seinem Haus- und Eigenthumsrechte. Er widersetzte sich der Entfernung und trieb die Sache bis zum Civil-Commissar; er wollte, sagte er, was man ihm als Schimpf angethan, nunmehr zum Glimpf behalten und als Bescheinigung seiner eigenen nationalen Gesinnung und der Beschaffenheit seiner Gegner auf Kinder und Kindeskinde vererben; er verlange deshalb, daß der Name bleibe. Der Civil-Commissar willfahrete ihm. So steht denn nun auf der Fronte des Hauses, in dessen Kellern der beste Wein des Rheingaus lagert, mit großen Buchstaben „Bismarck“, und der wädrere Hausherr freut sich des Namens.

— Es sind in Wien und in den nahe gelegenen Dörfern haarsträubende Geschichten über Spionage erzählt worden, und es vergeht kein Tag, daß nicht eine Anzahl „Spione“ bestraft, und daher sehr eifrig „Verräther“ eingebracht werden. So hatte u. A. ein junger Mann einige Bewohner von Sch., in der Nähe von Wien, für die Stenographie gewonnen, und wanderte ein paar Mal in der Woche hinaus, um seine Schüler zu unterrichten. Eines Tages, von dort zurückkehrend, erregte ein in der Nähe liegendes Dorf seine Neugierde, und er fragte einen Bauer um den Namen des Ortes und um den Weg, der dorthin führe. Diese Fragen genügten, um den Bauer zur Ueberzeugung zu bringen, daß der junge Mann ein — Spion sei. Dieser war daher nicht weit gekommen, als er aufgehalten und von vier Mann Infanterie nach Sch. zurücktransportirt wurde. Hier mußte er sich bis aufs Hemd ausziehen, seine Taschen wurden visitirt und man fand — Chiffreschriften mit dem vorgebrachten preussischen Adler. Jetzt waren alle Behauptungen seiner Unschuld vergebens, seine Abführung ins Stockhaus wurde befohlen. Da, in der höchsten Noth, erbarmte sich der Himmel seiner. Ein eben eingetretener Offizier sah die Schriften und rief: „Zum Teufel, wie kommen denn die „Tyroler stenographischen Blätter“ hierher?“ Das Mißverständniß klärte sich auf, unser Freund hatte die erwähnte Zeitschrift, deren Titel mit der bekannten, dem preussischen Adler nicht unähnlichen Bignette geziert ist, seinen Schülern als Lesübung mitgenommen. Trotzdem nun der schwerste Verdacht beseitigt war, mußte der Arrestant sich doch gefallen lassen, durch einen Gensd'armen auf das Polizei-Bureau der Stadt und von dort

aus in die Wohnung seiner Eltern gebracht zu werden, die natürlich nicht wenig erstaunten, ihren Sohn mit solcher Begleitung zurückkehren zu sehen.

Marktpreise.

Bremen, 3. Septbr. 1866.

Butter, Butjadinger 20—22 grt., ostfriesische 16—18 grt.
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 157—162 fl. , Oberweiser 155—160 fl. , amerikan. — — — fl.
Rosen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 93—97 fl. , preussischer 95—100 fl. , Dössaer u. Galatz 92—95 fl. , amerikanischer 93—95 fl. , mecklenburger — — — fl.
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 92—100 fl. , böhmische 93—100 fl. , niederländische Winter- 82—85 fl. , niederländische Sommer- 82—84 fl.
Hafers, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 69—70 fl. , böhmischer und ungarischer — — — fl. , niederländ. Grüt- 68—70 fl. , Futter- 62—67 fl.
Malz, per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgetr. 98—105 fl.
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfd.: 4—4 $\frac{1}{2}$ fl. , hiesiges 4 $\frac{1}{4}$ —4 $\frac{3}{4}$ fl.
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122 fl. , kleine 125—127 fl.
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115—122 $\frac{1}{2}$ fl.
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95—100 fl.
Petroleum, 8 $\frac{3}{4}$ fl.
Theer, dünn. Stockholmer 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{2}{3}$ fl.

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 4. Septbr.

von		nach	
Holl. Follerdinga, Dykstra (Sept. 1.)	Rotterdam	Holl. Alliance, Meyer (2)	Amsterdam
Russ. Caroline, Kunge	Rangoon	Holl. 2 Gebrüder, Witter	Riga
Dld. Doris, Kölling	Teneriff	Engl. James Harnes, Pape (3)	Peterhead
Holl. Friede, Mömich	Archangel	Engl. Eclips, Joh. Gill	Frazerbourgh
Dld. Ernte, Busmann	Archangel	Medlb. Alfred, Türt	Riga
Holl. Frau Alje, Voget	Amsterdam	Dld. Maria Lucie, Deters	England
Engl. Cordelia, Davids (4)	Port Madoc	Holl. Frau Alje, Voget	Bremen
Hann. Margarethe, Kreuzmann	Hartlepool		
Hann. Tina, Leuß	London		
	Bremervhaden		
Dld. Suwa, Dierks (1)	Cardiff		
Dld. Palme, Bulling (3)	Cardiff		
Dld. Ferdinand, Thoms (4)	England		
Dld. Maria Lucie, Deters	Bremen		
Holl. Frau Alje, Voget	Bremen		

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.
 Reihe: Fahrten

der vereinigen Dampfschiffe
 Bremen, Hanseat, Telegraph, und Pau-
 Friedrich August,
 zwischen
 Bremen und Bremerhaden.
 Abfahrt

von Bremen: von Bremerhaden:
 6 U. M. 5 $\frac{1}{2}$ U. M.
 2 U. M. 1 $\frac{1}{2}$ U. M.
 Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen,
 Bremerhaden und Oldenburg.
**Postdampfschiffahrt zwischen Bre-
 men u. London, Bremen u. Hull.**
 Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
 Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
 „ von London jeden Donnerstag Morgen.
 „ „ Hull jeden Mittwoch und Sonn-
 abend Abend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bre- men und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:

D. Hansa am 8. September.
 D. Newyork am 15. September.
 D. Bremen am 22. September.
 D. Amerika am 29. September.
 D. Hermann am 6. October.
 D. Deutschland am 13. October.
 D. Hansa am 20. October.
 D. Union am 27. October.
 D. Newyork am 3. November.
 D. Bremen am 10. November.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crisemann. Stoltz.
 Director. Procurant.

Anzeigen.

Am 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird Ca-
 pitän Kunge mit 4 Mann vom Russischen Schiffe
 „Caroline“ Erklärung ablegen.
 Amtsgericht Brake, 1866, September 4.
 Lauw. Labry.

Da in verschiedenen Gegenden des Herzog-
 thums der Milzbrand unter den Schweinen in
 ungewöhnlicher Ausdehnung sich zeigt, so werden
 folgende, unter dem 27. August 1861 erlassene
 Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1. Jeder, dem ein Schwein am Milzbrande erkrankt, hat davon dem Amte (Stadtmagistrate) oder dem Gemeindevorsteher oder Bauervogte zur ungesäumten Mittheilung an das Amt Anzeige zu machen.
2. Die erkrankten Schweine sind von anderen gefunden und von anderen Hausthieren getrennt zu halten.
3. Am Milzbrand gestorbene Schweine sind sofort mit dem Dünger und Stroh aus dem Stalle möglichst tief zu vergraben. Solche Thiere dürfen nur von einem concessioinirten Thierarzte geöffnet, und es darf von denselben nichts benutzt werden.
4. Die Ställe, in welchen vom Milzbrande erkrankte Thiere gelegen haben, dürfen nicht eher wieder benutzt werden, bis sie nach Entfernung der zu vergrabenden Streu ic. gehörig ausgewaschen, gefalzt und dann ausgelüftet sind. Die mit solchen erkrankten Thieren in Berührung gekommenen Gegenstände müssen vor dem ferneren Gebrauche gehörig abgewaschen werden. Daß solches geschieht, ist in jedem einzelnen Falle dem Bauervogt anzuzeigen.
5. Der Verkauf des Fleisches am Milzbrand erkrankter Thiere ist verboten.
6. Das Vertreiben von Schweinen aus den Bezirken, in welchen der Milzbrand herrscht, ist verboten.
7. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Thlr. bestraft.

Oldenburg 1866, Aug. 13. Regierung.
 Erdmann.

Golzwarden.
**Amerikanische
 Apfelschälmaschinen,**
 von 1 Thlr. 15 gr. bis 2 Thlr., empfiehlt
 M. Spaffert.

Brake.
Schöne Vollheringe

bei J. C. Bruns.

Brake. Oberländisches gebacktes
Gerstenmehl,
 sowie auch hiesiges Gerstenmehl, empfiehlt
 J. M. Spaffert.

Schützenhof.

Bei dem am nächsten Sonntag stattfindenden
 den Preisschießen kann nach der Raute gepößt
 werden.

G. Nicolai.

Brake. Da für die zur Concursmasse des Mauermeisters J. C. Verhört zu Fünshausen (Hammelwarden) gehörenden Immobilien, nämlich:

1. ein zu Fünshausen Hammelwarden (Grenzstraße), westlich belegenes neues Wohnhaus mit Schweineföven, Apartment und Gartengründen,
2. ein dafelbst östlich belegenes neues Wohnhaus mit angehängtem Waschkloß, Apartment und Garten,
3. ein zu Fünshausen, Stadtgemeinde Brake (Grenzstraße), belegener Bauplatz, groß 9 Quadratrußen n. M.,
4. ein dafelbst belegener do. ebenfalls 9 Quadratrußen n. M.,
5. ein Begräbnisplatz auf dem alten Hammelwarder Kirchhofe,

im Verkaufstermine vom 15. Juni d. J. nicht genügend geboten worden ist, sollen dieselben abermals am

Freitag, den 11. Septbr. d. J.
 Mittags 12 Uhr,
 im Locale des Großherzoglichen Obergerichts zu Brake zum Verkaufe aufgesetzt werden, und wird alsdann auf das Höchstgebot der Zuschlag erfolgen.
 Meiners, cur. m.

Golzwarden. Der Handelsmann H. Menke zu Rosenburg läßt am
Sonnabend, den 8. September d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 beim Gastwirth Goldewey Hause zu Voithwarden
50 Stück rheinische Schafe,
 größtentheils fetze Hammel, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
 Käufer ladet ein

Zwei sehr schöne Tafelform Pianoforte
 habe ich bei Herrn Gd. Klottermann in Brake stehen und sollen für ten billigen Preis von D'ortflr. 65 — und D'ortflr. 90 — verkauft werden.
 War el, September 1. 1866.
 J. G. Trever.

Weisfutttermehl
 bekannter bester Waare, in Originalsäcke von 150 Pfd., sowie in Anbruch, empfehle gefällig. Abnahme
 J. J. Gurrichs.

Apotheker Bergmann's
Barterzeugungstinctur
 unstreitig sicherstes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Barwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Ngr.
 J. H. Meinke.

Schiffspapier.
 Von diesem Artikel halten stets Lager und halten wir selbtes bei Bedarf bestens empfohlen.
C. Meyer & Co.
 Bremen. Langenstraße 116.

Golzwarden.
Wegen Aufgabe des Möbel-Geschäfts
 die noch vorhandenen neuen Spiegel und Möbels zu ganz billigen Preisen.
 V. Schaffen.

Theerseife,
 von Bergmann & Co
 wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten,
 empfiehlt à St. 5 gr.
 J. H. Meinke.

Gegen Zahnschmerzen
 empfiehlt um augenblicklichen Enten „Apotheker Bergmann's Zahnwolle“ à Hülfe 2½ gr.
 J. H. Meinke.

Apotheker
Bergmann's Bispomnade,
 rühmlich bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 8, 5 und 10 gr.
 J. H. Meinke.

Brake. Zu vermieten. Auf Mai 1866 die jetzt von dem Herrn Müller Meiners bewohnte Wohnung bestehend aus 5 Stuben, Keller, Küche, Abt. Chr. Prott.
 Personen, welche gerath sind, von Mai 1867 an die Gekleiderstücke zu übernehmen, wollen sich dem Unterzeichneten melden.
 Brake, Sept. 4. 1866.
 Der zeitige Vorhand
 F. A. Albers.

Gänzlicher Ausverkauf
 meines
Manufactur- und Kurzwaaren-Lagers.
 Um eine möglichst rasche Räumung zu erzielen, habe ich die Preise ganz heruntergesetzt und kann daher diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen ganz besonders empfehlen.
W. Suhren.

Pferde - Verloosung.
 Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reisende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigen Grundbesitz als Hauptgewinn, kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Treffer von:
 fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 40,000, 35,000, 30,030 rc. rc. zur Verloosung.
 Sämmtliche 140,000 Gewinne müssen in bevorstehender eimen Ziehung gewonnen werden, und sind Original-Loose sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis zum 15. September a. c. zu beziehen.
 Ein Original-Loose (nicht Promesse) kosten Rthlr. 1. Pr. Grt.
 Fünf Original-Loose kosten Rthlr. 10.
 Gest. Aufträge mit Barsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme, beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herr Carl Hensler in Frankfurt a. M. zu richten.
Der Verwaltungsrath.
 P. S. Zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen sind von dem Erlöse 10,000 Thaler ansageset.

Augenfrancken!
 Das mit allerhöchster Concession beliehene
Welberühmte wirklich ächte
Dr. With's Augenwasser
 wird à Flacon 10 Gr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten Traugott Ehrhardt in Großereitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn G. W. Carl Lehmann in Brake ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Braker Schützen-Verein.
 Am Sonntag, den 9. September wird ein
Preisschießen
 nach der Scheibe stattfinden.
 Mittags 1½ Uhr, Ausmarsch der Schützen und Turner von der Weseerkajase nach dem Schützenhof. Nachmittags Unterhaltungs-Musik im Freien. Von 5½ bis 7 Uhr Kinderball.
 Abends 7½ Uhr beginnt der Ball.
 Hieran können auch Nichtmitglieder theilnehmen und haben diese 20 gr. Entree zu zahlen

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreihen aller Art, empfiehlt à Packet 5 u. 8 gr.
 J. H. Meinke.
 Brake. Zu vermieten. Eine möblirte Stube mit Aufwartung. Auskunft ertheilt die Exp.
Gesucht. Ein Bekehrer oder ein Volantair für meine Weißbrodbäckerei und Conditorei auf gleich.
Agenten-Gesuch.
 Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. Nr. 20. an die Expedition d. Bl. franco einzureichen.
 Brake. Verloren. Auf der Mittelreichstraße bis zur Kajase eine Borsche. Um Abgabe in der Exp. wird gebeten.

Bierhalle am Hafen.
 Heute und folgende Abende große musikalische
Abendunterhaltung,
 gegeben v. den Geschickten Bartels.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
 J. Subling.

Effecten-Versicherungs-Gesellschaft zu Brake.
 Am Montag, den 10. September findet eine Generalversammlung in D. Olmann's Gasthause zu Brake, Abends 8 Uhr statt. Gegenstand der Verhandlung: Abänderung der §§. 33. 34. der Statuten. Die Direction.
 Allen denjenigen, welche meine Frau zu Grabe geleiteten, sage meinen herzlichsten Dank.
 E. H. Wehrens.

Gustav-Adolf-Verein.
 Am Sonntag, den 9. Septbr., findet die diesjährige Versammlung des Braker-Hammelwarder Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt.
 Der einleitende Gottesdienst, bei welchem Pfarrer Höhener die Predigt hält, beginnt um 3 Uhr Nachmittags in der Kirche zu Hammelwarden; die darauf folgenden Verhandlungen, wozu die Mitglieder und Alle, die sich für den Verein interessieren, eingeladen werden, werden in Gräfenstein's Gasthause gehalten.
 Der Dänenburglische Hauptverein hält seine diesjährige Versammlung am Donnerstags den 13. September zu Gleseth, und beginnt die trübselige Feier, bei welcher Pfarrer Trentepohl aus Neuende predigt, Morgens 10 Uhr.
 Der p. t. Vorstand:
 Harbers. Höhener. Grönningner.
 Direction, Friedr. u. Beel. v. G. W. Carl Lehmann